Panik unter den Juden

Von unserer Berliner Schriftleitung

IPS **Berlin**, 1. Juli. Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß England und die Vereinigten Staaten auf Gedeih und Verderb mit dem Weltjudentum verbunden sind und daß die Juden Churchill und Roosevelt als Strategen und Politiker von gigantischem Format verherrlicht haben. Die unabreißbare Kette von Niederlagen und Rückschlägen, die diese ihre Helden auf allen Kriegsschauplätzen erleiden, haben die Juden zwar arg bekümmert, ihnen aber doch noch nicht völlig den Wind aus den Segeln genommen. Noch immer logen und mauschelten jüdische Zeitungen und Nachrichtenagenturen von erträumten Siegen und machten in Optimismus, wie sie früher vielleicht in Hausse und Baisse spekuliert hatten. Nun aber ist das Schicksal über sie hereingebrochen, jetzt hilft kein Beschönigen mehr. Die Panzertruppen Marschall Rommels nähern sich Alexandria, stoßen in Ägypten vor, und dieser Schlag löst bei ihnen „Heulen und Zähneklappen" aus. Alexandria war einst ein Zentrum des gelehrten Judentums, eine Großstadt von über einer Million Einwohnern, reich durch seinen Handel mit Rom, berühmt durch seinen Luxus und Wohlleben. Auch heute ist Alexandria noch immer eine große und reiche Stadt, aber der Nimbus, der es im Altertum umgab, ist geschwunden und vergessen.

Alexandria ist heute in erster Linie einer der bedeutendsten britischen Kriegshäfen. Um ihn zu besitzen, haben die Engländer sich nicht gescheut, ihrer Flotte den Befehl zu geben, das Feuer auf die Stadt zu eröffnen, ebenso wie sie seinerzeit keine Bedenken hatten, die Akropolis zu beschießen. Alexandria ist wenig vom alten Glanz geblieben, und die Juden, die es heute bevölkern, sind keine Philosophen und Theologen mehr, sondern ganz gewöhnliche Levantiner, die sich an die Rockschöße der Briten geheftet haben und meistens recht dunkle Geschäfte betreiben. Es ist bekannt, daß die Ägypter leicht Rauschmitteln verfallen. Der Schmuggel mit Haschisch und Heroin liegt zum großen Teile in ihren Händen. Der Krieg hat ihnen glänzende Einnahmequellen eröffnet, und sie hatten bisher allen Grund, ihn ebenso wie ihr Protektor Churchill „reizend" zu finden. In Kairo, das oft als die lasterhafteste Stadt der Welt bezeichnet wird, sind die Wirte und Wirtinnen der öffentlichen Häuser und der Spelunken in „El Darb" Juden, sie bilden dort, auch wenn sie sich ehrlichem Handel widmen, eine sehr ansehnliche Kolonie.

Der britische Minister für den Nahen Osten, der Australier Casey, ist ein intimer Freund der Zionistenführer. Er hat den Juden in Ägypten stets ein großes Wohlwollen entgegengebracht und sie in jeder Beziehung gefördert. Auch der Herzog von Gloucester, der Bruder des Königs, hat sie während seines Aufenthalts in Kairo ausgezeichnet und ihre „Loyalität" anerkannt. Der britische Luftfahrtminister, Sir Archibald Sinclair, hatte an den Judenkongreß in Cleveland ein Begrüßungstelegramm gerichtet, in dem er erklärte, daß jetzt die Zeit sehr bald kommen werde, in der alle Energien des Judentums zur Fortsetzung ihres „Kulturwerkes" frei werden und in Ägypten und Palästina eingesetzt werden würden. Und nun hat Marschall Rommel alle diese schönen Pläne zunichte gemacht und Ungewißheit und Furcht den Juden Ägyptens beschert. Das den Juden versprochene „Kulturwerk" ist in Gefahr geraten.

„Meilenweit brennende Wagen und Panzer"

Eigene Funkmeldung

Genf, 2. Juli. Der Kairoer Sonderkorrespondent der „Daily Mail", Alexander Clifford, gibt eigene Eindrücke von den Kämpfen in Nordafrika wieder. Er habe versucht, von Kairo aus bis zu den kämpfenden englischen Truppen vorzustoßen, jedoch sei er überall auf dem Wege durch zurückflutende Truppen, Tankreparaturabteilungen und Wagenkolonnen am Vorankommen aufgehalten worden. Im Schweiße ihres Angesichts seien englische Mechaniker überall am Wegrand damit beschäftigt gewesen, zerschossene und unbrauchbar gewordene Tanks in Eile zu reparieren.

Was die Kämpfe selbst angehe, so könne man britischerseits zur Zeit nichts anderes tun, als mit allen Mitteln danach zu trachten, die Panzerverbände Rommels aufzuhalten. Auchinleck würde sehr gerne dem Gegner eine offene Schlacht liefern, doch seien die ihm zur Verfügung stehenden Streitkräfte während der Kämpfe in den letzten 14 Tagen so stark aufgerieben worden, daß er in breiter Front überhaupt nicht mehr Widerstand leisten könne. Britischerseits setze man nur noch alle Hoffnungen auf die den Weg nach Alexandrien verengenden Kattara-Sümpfe. Bei all seinen Operationen verfolge Rommel die Taktik, den Gegner abzuwürgen und die achte Armee völlig zu vernichten. Die Kämpfe fänden größtenteils in Wüstengegenden statt, die noch nie zuvor kriegerische Handlungen gesehen hätten.

Meilenweit sehe man an der Rückzugsstraße der Engländer, so schreibt der Korrespondent weiter, brennende Wagen und Tanks, während Tag und Nacht gewaltige Rauchsäulen am Himmel ständen. Die fliehenden Engländer hätten aber nicht nur das Kriegsmaterial in Stich lassen müssen, sondern zum Teil auch noch Kleidungsstücke und Betten. Die mächtigen deutschen Panzer erzwängen sich überall einen Durchbruch. Manchmal gehe es langsam, manchmal schneller vor sich. Ganz ausgezeichnet operiere der Feind mit seinen Panzer-Abwehrgeschützen, die sich immer dann in vorderster Linie zeigten, sobald britische Tanks auftauchten. Gegen diese Panzerabwehrgeschütze könnten die englischen Tanks nicht ankämpfen.

Italienischer Wehrmachtbericht

Rom, 1. Juli. Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Operationen der italienischen und deutschen motorisierten und Panzerstreitkräfte in Ägypten, die den Raum von El Daba durchschritten haben, gehen weiter. Die militärischen Anlagen von Malta wurden zu wiederholten Malen von Verbänden der Luftstreitkräfte der Achsenmächte angegriffen und bombardiert. Zwei Spitfire wurde abgeschossen. Eins unserer Flugzeuge ist vom Einsatz am gestrigen Tage nicht zurückgekehrt. Im Verlaufe von Operationen zur Versorgung der Cyrenaika haben wir ein Begleitaviso durch Torpedoschuß verloren. Die Besatzung wurde zum guten Teil gerettet. Im östlichen Mittelmeer wurde südwestlich von Jaffa ein feindlicher 5000-BRT.-Handelsdampfer, der im Geleitzug fuhr, von unseren Torpedoflugzeugen versenkt.

Paris. Der französische Staatsrat, der sich vor zwei Jahren im unbesetzten Frankreich einrichtete, ist Dienstagabend nach Paris zurückgekehrt, um sich hier wieder zu installieren.

Tokio. Am 13. Juni landeten japanische Marinetruppen auf den Nikobaren und besetzten die Inseln.

Die Heimat hört von der Front

Das Vorbild eines tapferen Soldaten

Zur Verleihung des Eichenlaubes an Generalmajor Ludwig Wolff

Der Kommandeur einer norddeutschen Infanteriedivision, Generalmajor Ludwig Wolff, wurde — wie bereits gemeldet — für seine hervorragende persönliche Tapferkeit und erfolgreiche Führung im Kampf um das stärkste bolschewistische Bollwerk im Süden, die Festung Sewastopol, vom Führer als hundertster Soldat mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Damit fand der tapfere Einsatz dieses schneidigen Offiziers, dem als Führer und Kämpfer der Hauptanteil an den erfolgreichen Kämpfen um die Eroberung des Forts Stalin zukommt, seine äußere Anerkennung.

Seit Beginn des großdeutschen Freiheitskampfes steht Generalmajor Wolff immer im Brennpunkt der Kämpfe. Nach erfolgreichem Einsatz im Polenfeldzug erzwang er im Westfeldzug als Kommandeur eines Infanterie-Regiments den Übergang über die Schelde und Lys und wurde für seinen persönlichen Einsatz in diesen Kämpfen, bei denen er durch Kopfschuß schwer verwundet wurde, am 26. Mai 1940 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Im Kampf gegen den Bolschewismus führt Generalmajor Wolff seit Mitte Oktober eine Infanteriedivision und hatte an den schweren und erfolgreichen Durchbruchskämpfen durch die Krimlandenge hervorragenden Anteil. Obwohl er in diesem harten Ringen durch Granatsplitter an der Hand erheblich verwundet wurde, behielt Generalmajor Wolff — den Arm in der Binde geschient — die Führung der Division bei. Als Vorbild echten deutschen Soldatentums gab er dadurch jedem Angehörigen der Division ein zwingendes Beispiel an Einsatzbereitschaft und außergewöhnlicher Tapferkeit.

In den weiteren Verfolgungskämpfen auf der Krim war Generalmajor Wolff stets vorn bei der Spitze seiner Division die treibende Kraft und riß seine Soldaten trotz zähen Feindwiderstand unaufhaltsam vorwärts, um ein erneutes Festsetzen des Gegners zu verhindern. In pausenlosen Vorstößen wurde in kürzester Zeit das Jaila-Gebirge in schweren Kämpfen durchstoßen und damit die Voraussetzung für die Vernichtung starker Feindteile an der Schwarzmeerküste geschaffen.

Bei den Mitte Dezember 1941 begonnenen Kämpfen auf Sewastopol fiel Generalmajor Wolff und seiner Division die schwierigste Aufgabe zu, gegen einen vielfach überlegenen Gegner stark ausgebaute und durch große Minenfelder geschützte Feldstellungen zu durchstoßen, um dadurch die Voraussetzungen für den weiteren Angriff auf die Kernfestung zu schaffen. In siebentägigem erbitterten Ringen kämpfte sich Generalmajor Wolff, in vorderster Linie führend, durch die durch dichtes Buschwerk und tiefe Einschnitte begünstigten Befestigungsanlagen des Feindes und schlug mit großem Angriffsschwung und aus vielfach selbständiger Entschlußkraft an entscheidender Stelle eine Lücke in die feindliche Abwehrfront. Als der Angriff infolge des zähen Feindwiderstandes und neuer, mit schweren Waffen bestückter Feldstellungen ins Stocken kam, fuhr Generalmajor Wolff kurz entschlossen auf einem Krad zur Angriffsspitze und brachte aus eigenem Entschluß Pionierteile so zum Einsatz, daß der Angriff wieder in Fluß kam. So konnten am gleichen Tage noch Gelände gewonnen und zwei weitere starke Betonbunker vernichtet werden.

Im Verlauf der weiteren Kämpfe entstanden mehrfach bedrohliche Lagen, hervorgerufen durch die zahlenmäßige Überlegenheit des Gegners und die außerordentlich starken Befestigungsanlagen. Die wuchtigen und häufig geführten Gegenstöße des Feindes konnten aber jedesmal zerschlagen werden, und es ist neben der Tapferkeit der Soldaten seiner Division seinem persönlichen Vorbild und der hohen Führungskunst des Generals zu verdanken, daß jede Krise überwunden werden konnte. Schließlich wurde nach hartem Kampf eine das Gelände weithin beherrschende Höhe in Besitz genommen und dadurch der Gegner gezwungen, seine Riegelstellung aufzugeben und den Rückzug in die eigentliche Festung anzutreten. In diesen schweren Kämpfen hatte die Division des Generalmajors Wolff bis Ende Dezember 1941 über 3800 Gefangene eingebracht, ein Fort erobert, 191 Bunker vernichtet sowie zahlreiche Geschütze, Granatwerfer und Maschinengewehre und sonstige Waffen und Kriegsgerät erbeutet.

Zu den Erfolgen des seit Mitte Juni durchgeführten Angriffes auf Sewastopol, der zur Eroberung des Forts Stalin führte, haben die Initiative und der persönliche rücksichtslose Einsatz des Generalmajors Wolff entscheidend beigetragen. Als erster Kämpfer und Führer seiner Division riß der General seine Soldaten trotz zähesten Feindwiderstandes mit großem Angriffsschwung im Sturm gegen das Fort mit, das nach erbittertem Ringen und schweren Verlusten für die Bolschewisten in deutsche Hand fiel. Dieser hervorragende Kampferfolg ist für die Fortführung der Kämpfe um die Kernfestung von entscheidender Bedeutung. Generalmajor Wolff aber und seine tapferen Soldaten haben hier bewiesen, daß mutige Herzen und der Wille zum Sieg stärker sind, als Stahlfestungen und zahlenmäßige Überlegenheit.

Generalmajor Ludwig Wolff wurde 1893 als Sohn eines Oberstudienrates in Chemnitz geboren. Nach Ablegung der Reifeprüfung trat er 1912 in das Infanterie-Regiment 104 ein und wurde 1913 Leutnant. Den ersten Weltkrieg machte er als Kompanieführer, Bataillonsadjutant und Bataillonsführer im Westen mit. Schon damals bewährte er sich auf den Schlachtfeldern in Flandern und an der Somme. Nach dem Weltkrieg wurde er in das Reichsheer übernommen und tat im Infanterie-Regiment 11 in Leipzig Truppendienst. 1934 wurde er zum Major befördert und zur Infanterie-Schule in Dresden versetzt. Dort übernahm er 1937 als Oberstleutnant ein Jäger-Bataillon. 1939 rückte er als Oberst und Kommandeur eines Infanterie-Regiments ins Feld.

Drei Kriegserlebnisbücher

Der bekannte Verlag C. Bertelsmann in Gütersloh, der schon viele schöne Bücher herausgebracht hat, legt abermals drei neue Kriegserlebnisbücher vor, die in weiten Kreisen unseres Volkes begeisterten Widerhall finden werden. Denn Kriegsbücher, deren Verfasser selber an den von ihnen geschilderten Kämpfen teilgenommen haben, werden von Alten und Jungen noch einmal so gern gelesen. Weil da das unmittelbare Erleben zu ihnen spricht! Das Buch „Panzer am Feind" von Oberleutnant Fritz Fechner (298 Seiten, Preis gebunden 4.40 Mark) bringt eine Zusammenstellung zahlreicher Gefechts- und Erlebnisberichte aus dem Westfeldzug von Angehörigen eines Panzerregiments. Sie sind in der Mehrzahl noch unmittelbar unter dem Eindruck des großen Erlebens geschrieben. Daher geben sie einen lebendigen Querschnitt durch die oft schweren, aber immer erfolgreichen Kämpfe des Regiments in Belgien und Frankreich. — Dem Aufklärungsflieger ist das zweite Buch „Wir suchen den Feind" von Oberleutnant Heinz Pape (348 Seiten, Preis gebunden 4.40 Mark) gewidmet. Stets allein und auf sich selber angewiesen, stößt er in jedem Wetter, in jeder Lage in den Feind, schlägt sich häufig gegen eine Übermacht von feindlichen Jägern, muß fast immer seine Ergebnisse im feindlichen Abwehrfeuer erfliegen. Ungeheure Verantwortung lastet auf ihm, der durch eine Falschmeldung Bataillone und Regimenter in den Tod jagen könnte! Der Verfasser erzählt von der Zusammenarbeit zwischen den Heeresfliegern und der kämpfenden Truppe, berichtet von dem Einsatz dieser Flieger, ihrem Leid und ihren Freuden. — „Kameraden vom Edelweiß" betitelt sich das dritte Buch (288 Seiten, Preis gebunden 4.40 Mark) von Hanns Pfeuffer, das uns drei Jahre Kampf für Großdeutschland wiedererleben läßt: 1938 — 1939 — 1940. Ostmark, Sudetenland, Polenfeldzug, Frankreich — das sind die Stationen dieses dreijährigen Kampfes, wenn auch an der endlosen Straße zwei Gräber zurückbleiben, Mahnmale einer großen Kameradschaft über den Tod hinaus. — Anschauliche Bilder und Zeichnungen machen uns diese Bücher besonders wertvoll.

Walter Steeger

Die britischen Bomberverluste bei den letzten Terrorangriffen

Berlin, 2. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, hat die britische Luftwaffe nach eigenen Angaben bei ihrem Angriff auf das norddeutsche Küstengebiet in der Nacht zum 26. Juni 52 Flugzeuge verloren. Ebensoviel Abschüsse wurden auch von deutscher Seite nachgewiesen, jedoch mit dem Zusatz, daß darüber hinaus noch unzweifelhaft eine größere Zahl weiterer Flugzeuge des Feindes verlorenging.

Wie jetzt festgestellt, büßte die britische Luftwaffe beim abermaligen Angriff auf das Gebiet von Bremen in der Nacht zum 30. Juni nicht, wie gemeldet, 13 sondern 15 Bomber durch Jagdabwehr, Flak- und Marineartillerie ein. Dieser erneute empfindliche Verlust hat auch die britische Agitation so getroffen, daß sie zur Beschönigung des zweifelhaften Erfolges beim jüngsten Terrorangriff auf Wohnviertel der deutschen Zivilbevölkerung nur den Abschuß von neun Flugzeugen, das sind 60 Prozent der in Wirklichkeit verlorengegangenen Bomber, eingestand. Diese Falschmeldung aus London erhärtet den bestimmten Verdacht, daß auch der von britischer Seite am 26. Juni zugegebene Verlust von nur 52 Flugzeugen bei weitem nicht den Tatsachen entspricht.

Die zum Schutz des deutschen Reichsgebietes eingesetzten Luftwaffenverbände aber konnten am 30. Juni den Abschuß des 1000. Feindflugzeuges seit März 1941 melden.

Unterhaussitzung nach 12 Stunden unterbrochen

Stockholm, 2. Juli. Die Unterhaussitzung zur Abwicklung des Parlamentstheaters um den Mißtrauensantrag der „Opposition" gegen Churchill wurde erst in später Nachtstunde nach über zwölfstündiger Dauer unterbrochen. Reuter meldet, die Sitzung habe alle Rekorde hinsichtlich der Dauer in diesem Kriege geschlagen und sei erst nach Mitternacht unterbrochen worden, als man feststellen mußte, daß nicht einmal mehr vierzig Mitglieder anwesend waren. Der Mißtrauensantrag wird nunmehr in der nächsten Sitzung weiterbehandelt werden.

Im Verlauf der letzten Verhandlungsstunden griff der Konservative James Minister Beaverbrook wegen seiner „schädigenden und unrechtmäßigen Handlungen" scharf an und erklärte, die Anklageerhebung gegen den Minister durch einige Unterhausmitglieder sei „ein Verfahren, das im Falle Beaverbrook besonders angebracht ist". Der Konservative Major Thorneycroft nahm Bezug auf die Absetzung Ritchies, indem er erklärte, es wäre bedauerlich, „wenn wir jedesmal, sobald wir eine Schlacht verlieren, gleichzeitig auch den General verlieren". In den letzten Tagen Tobruks seien die abgekämpften Truppen, als sich die deutschen Panzer schon in ihrem Rücken befanden, auch nicht dazu gekommen, die Taktik Ritchies oder die oberste Kriegführung durch den Premierminister zu kritisieren.

Der Abgeordnete Morgan übte mit den Worten: „Ich habe manchmal den Eindruck, daß dieser Krieg mit Tricks und Bluff geführt wird", Kritik an den Bombenangriffen auf das Reichsgebiet, da hierdurch „unsere anderen Kräfte, besonders zur See, geschwächt werden, so daß wir nicht genügend Flugzeuge zur Bekämpfung der U-Boote haben".

Der traditionelle Blutzoll für England

Stockholm, 2. Juli. Die englische und die amerikanische Presse überschütten heute die in Nordafrika kämpfenden neuseeländischen Truppen mit Lob und suchen dadurch der Mißstimmung entgegenzuwirken, die in Neuseeland über die schweren Verluste dieser Truppenteile im Verlauf der letzten Kämpfe entstanden ist. Aus einem Londoner Bericht geht aber mit Deutlichkeit hervor, daß die neuseeländischen Truppen bewußt geopfert worden sind, um den Rückzug der Briten zu decken. Nach diesem Bericht wurden die Neuseeländer — nach Meldungen von anderer Seite waren sie soeben erst in Ägypten angekommen und nur mit Handgranaten bewaffnet — im Raum von Marsa Matruk eingesetzt. „Es war die Aufgabe der Neuseeländer", erklärt Dimbley, „den Raum von Marsa Matruk solange wie möglich zu halten. Während die Neuseeländer in Marsa Matruk kämpften, bereiteten sich die britischen Truppen weiter östlich auf die nächste Phase des Kampfes vor."

Die Aufgaben waren also so verteilt, wie es bereits britischer Tradition entspricht: Die Neuseeländer mußten kämpfen, während die britischen Truppen weiter hinten die wesentlich leichtere Aufgabe hatten, „neue Stellungen zu beziehen". Es wird dann weiter kühl festgestellt, „am Abend des vergangenen Sonnabend waren die neuseeländischen Truppen in Marsa Matruk umzingelt". Dies bedeutete, wie man jetzt weiß, wieder einmal das Ende einer Elite-Division des kleinen neuseeländischen Heeres.

Ankara. An Stelle des im April aus der Sowjetunion zurückgekehrten türkischen Botschafters Aktay wurde der zweite Generalsekretär im türkischen Außenministerium, Dschevat Atschikalin, zum Botschafter bei der Sowjetregierung ernannt.

Tagesgeschehen in Kürze

Berlin. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Obergefreiten Schulte, Geschützführer in einem Flakregiment.

Stockholm. Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, ist das ägyptische Kabinett in der Nacht zum Mittwoch zu einer Sondersitzung zusammengetreten. Ministerpräsident Nahas Pascha wurde vom König Faruk empfangen. — Über den Gegenstand der Sitzung verlautet nichts, doch dürfte sie zweifellos im Zusammenhang mit den letzten kriegerischen Ereignissen gestanden haben.

Stockholm. Der stellvertretende Vorsitzende des USA.-Marineausschusses, Konteradmiral Vickery, erklärte nach einer Reutermeldung, daß „der Rhythmus des alliierten Schiffsbaues noch nicht dem Rhythmus der Verluste entspreche". Die Gesamtschiffsbauten aller verbündeten Nationen gleichen noch nicht die durch die feindlichen U-Boote verursachten Gesamtverluste aus.

Helsinki. Zwischen Finnland und Dänemark wurde am Mittwoch ein Warenabkommen vereinbart.

Madrid. EFE. meldet aus Washington, daß Präsident Roosevelt über das geringe Ergebnis der Altgummisammlung äußerst unzufrieden sei und daher eine Verlängerung der am 30. Juni abgelaufenen Frist um weitere 10 Tage angeordnet habe. Nach einer anderen Meldung hat Roosevelt alle Verwaltungsbehörden in den USA. anweisen lassen, auch die geringste Menge Gummiabfall für die Sammelaktion zu erfassen.

Ceuta. In Algier wurde am Mittwoch ein Erdbeben verspürt, das einigen Schaden anrichtete.

Buenos Aires. Nachdem kürzlich die Regierung von Kolumbien strenge Finanzmaßnahmen gegen die Staatsangehörigen der Achsenmächte angeordnet hatte, sollen diese, nach Berichten aus Bogota, jetzt auch aus ihren Arbeitsstätten verdrängt werden. Der Chef der kolumbianischen Fremdenpolizei teilte mit, daß bereits eine Anzahl von Firmen in Bogota Staatsangehörige der Achsenmächte entlassen und durch einheimische Kräfte ersetzt haben. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, die kolumbianischen Behörden würden scharf darüber wachen, daß die erst kürzlich erlassene Verfügung über die Umsiedlung von Staatsangehörigen der Achsenmächte aus den Küstengebieten ins Innere des Landes streng durchgeführt werde.

Tokio. Die gesamte japanische Presse gedachte am Mittwoch des 5. Jahrestages des Chinakonfliktes und betonte dabei die Notwendigkeit des Kampfes bis zur endgültigen Niederlage Tschiangkaischeks. In einer Rundfunkansprache gab der Chef der Presseabteilung Oberst Yahagi bekannt, daß der Feind in den fünf Jahren 2 328 700 Mann an Toten verloren habe. Die Gesamtverluste des Feindes würden auf fünf Millionen geschätzt. Das von den Japanern besetzte Gebiet sei dreimal so groß wie Japan.

Abschluß des Jugendtreffens Weimar—Florenz

Rom, 2. Juli. Mit einem Empfang der europäischen Staatsjugendführer durch Außenminister Graf Ciano im Siegessaal des Palazzo Chigi fand das europäische Jugendtreffen Weimar—Florenz in Rom seinen Abschluß. Dem Empfang wohnte auch eine japanische Delegation bei. Außenminister Graf Ciano dankte Stabsführer Moeckel für die Grußworte der europäischen Jugend. Nach dem Siege würden die Werke des Friedens zum Wohle aller Völker fortgeführt werden. Der Außenminister schloß seine Ansprache mit dem Gedenken an die für das neue Europa Gefallenen und dem Gruß an die Staatsoberhäupter der dem Empfang beiwohnenden Nationen.

Blick in die Welt

Liebe mit dem Holzhammer

IPS In einer Kürschnerwerkstatt in Budapest kam es zu einer aufregenden Szene. Der 39jährige Kürschner K. beschäftigte u. a. auch die 20jährige Juliana, zu der er in nähere Beziehungen getreten war. Eines Tages kam es zwischen beiden zu einer heftigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf das Mädchen einen Holzhammer ergriff, mit dem sie K. zwei Schläge auf den Hinterkopf versetzte. Beim Verhör vor der Polizei erklärte Juliana, K. habe ihr die Ehe versprochen, wolle aber sein Versprechen nicht einlösen. Als sich das in der letzten Auseinandersetzung erneut klar ergeben habe, sei sie darüber so erbittert gewesen, daß sie zu dem Hammer gegriffen habe. Sie habe jedoch nicht die Absicht gehabt, K. zu töten, sondern wollte ihm nur einen Denkzettel geben. K. mußte von den Samaritern, die man sofort herbeigerufen hatte, ins Krankenhaus gebracht werden, wenn seine Verletzung auch nicht lebensgefährlicher Natur ist. Die reichlich stürmische Juliana wurde in Gewahrsam genommen.

Eine serbische Räuberbande gefaßt

IPS Eine gefährliche Räuberbande, die in der letzten Zeit die Umgegend von Belgrad in Angst und Schrecken gehalten hat, konnte nunmehr von der serbischen Polizei gefaßt werden. Auf das Konto der Bande kommen zahllose Raubüberfälle und auch ein Mord. Von den Banditen konnten vier verhaftet werden. Nach weiteren wird noch gefahndet.

Jüdische Räuber in Saloniki

IPS In Saloniki verhaftete die Polizei die Juden D. und A. Lewi, die der Bäuerin Stawroula Tsoli einen größeren Geldbetrag gestohlen hatten. Die Bestohlene war aus ihrem Dorfe nach Saloniki gekommen, um verschiedene Einkäufe zu besorgen. Vorsichtshalber trug sie ihr Geld — 133 000 Drachmen — in einem Korbe bei sich. Die beiden Juden bekamen es aber doch fertig, eine günstige Gelegenheit ausfindig zu machen und die Bäuerin ihrer ganzen Barschaft zu berauben. Ihre Freude währte jedoch nicht lange, denn kurz darauf liefen sie der Polizei in die Arme, die sich ihrer gleich mit der nötigen Sorgfalt annahm.

Lokomotive als Feuerwehr

IPS Es kommt öfters vor, daß eine Lokomotive einen Brand verursacht, daß sie aber auch einen Brand gelöscht hat, dürfte sich wohl zum erstenmal ereignet haben. Das war dieser Tage in der Nähe von Valenciennes der Fall. Ein Kind hatte am Bahnhofskörper einen Haufen alter Lumpen angezündet, und das Feuer breitete sich immer weiter aus. Ein Lokomotivführer beobachtete den Brand aus einiger Entfernung. Daraufhin fuhr er mit seiner Maschine so dicht wie möglich an den Brandherd heran und ließ aus der Lokomotive auf die Brandstelle Wasser laufen. In kurzer Zeit war das Feuer gelöscht.